

# Illirier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Druck- und Verwaltungsverwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen  
 Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-25

Nummer 22

Donnerstag den 18. März 1926.

51. Jahrgang

## Slowenische Autonomie in Kärnten.

In der Grazer „Tagespost“ vom 13. März ist aus der Feder des ausgezeichneten Klagenfurter Publizisten Bernhard Scheibelbauer ein Artikel über die auch von den Deutschen in Slowenien angeregte Kulturautonomie der Kärntner Slowenen erschienen. Infolge der hohen Wichtigkeit, die dieser offenbar auf guten Informationen beruhende Artikel für das Minderheitenproblem besitzt, bringen wir ihn zur Gänze unseren Lesern zur Kenntnis. Hoffentlich wird die hiesige slowenische Öffentlichkeit nicht ebenso an ihm vorübergehen wie an dem seinerzeitigen Ansuchen des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien an die Kärntner Landesregierung. Denn es wäre zu lächerlich, wenn sie noch weiter Vogelstraußpolitik betreiben und der vom klerikalen Abgeordneten Smodej noch jetzt im Parlament erzählten Mär über die „Bedrückungen“ der Kärntner Slowenen lauschen wollte, während in Wirklichkeit eine Lösung der slowenischen Frage in Kärnten im Anmarsch ist, wie sie befriedigender, mustergültiger und liberaler nicht gedacht werden kann. Herr Bernhard Scheibelbauer schreibt:

Seit der bekannten Eingabe der untersteirischen Deutschen, in der die Kärntner Landesregierung aufgefordert wurde, der slowenischen Minderheit die „volle Kulturautonomie“ zu gewähren, sind zwei von reger Arbeit erfüllte Monate verstrichen. Nicht daß dieser Schritt die Erörterung des Minderheitsproblems erst angeregt hätte — es schien sogar, als ob er, in einem taktisch nicht gerade gewählten Moment getan, Hemmung statt Förderung bringen sollte — die längst in Gang befindlichen Beratungen reisten vielmehr von selbst so weit, daß gerade in dieser Zeitspanne die Umrisse dessen klar wurden, was man aus schon bestehenden Normen herauszunehmen und an neuen Einrichtungen hinzufügen habe, um den Inhalt der Formel „Kulturautonomie“ in einer den örtlichen Bedingungen angepaßten Art zu erfüllen. Die dabei maßgebenden Gedankenwege werden am besten durch einen Vergleich mit den Richtlinien verständlich, nach denen die Mitte Februar den Dänen der preußischen Provinz Schleswig-Holstein gewährte kulturelle Autonomie aufgebaut ist.

Der Kern des Problems ist die Volksschule. Ein Volksschulwesen für die Minderheit kann entweder auf dem Boden der öffentlichen, von Land und Gemeinde getragenen Schule oder auf dem der Privatschule geregelt werden. Die Schulautonomie für Schleswig, das bisher nur in Flensburg eine öffentliche Volksschule mit dänischer Unterrichtssprache und eine von der Minderheit selbst erhaltene Privatschule kannte, stellt den Grundsatz auf, daß überall dort öffentliche Schulen für die Minderheit errichtet werden müssen, wo mindestens 24 schulpflichtige Kinder angemeldet werden; für eine Privatschule genügen 10 Schüler. In Kärnten, dessen slowenischer Bevölkerungsanteil kein einheitliches nationales Gebilde vorstellt, waren bisher 70 sogenannte utraquistische öffentliche Volksschulen zur Verfügung, die den kulturellen Bedürfnissen jenes Teiles der Slowenen vollauf genügt, der willens war, mit der deutschen Landesbevölkerung in Frieden und Eintracht zu leben. Der unter dem nationalslowenischen Einfluß stehende Teil aber —

es sind dies nach dem jüngsten Gesandnisse der Laibacher Presse höchstens 40.000 Menschen — wünscht, wie der Abgeordnete Dr. Petek sagt, rein slowenische Schulen. Die utraquistische Schule wird von diesen Leuten als „unbeschreiblich unförmig“ bezeichnet, obwohl sie ein sehr bewährtes und anerkanntes Gegenstück in der sogenannten „romantischen Schule“ hat, die den Ladinern im Schweizer Kanton Graubünden den Unterricht vermittelt.

Die Voraussetzung für die Errichtung rein slowenischer Schulen ist zunächst die Erfassung jenes Bevölkerungsgebietes, der sie wünscht und auch zu den nötigen materiellen Opfern bereit ist. Als Grundsatz für die Zugehörigkeit kann hier ebenso wie in Schleswig nur das Recht der nationalen Selbstbestimmung maßgebend sein. Die Ermittlung könnte am einfachsten in der Art stattfinden, daß jeder, der sich als Nationalslowene fühlt, sein Bekenntnis in die im Februar eines jeden Jahres durch vierzehn Tage bei den Gemeinden aufliegenden Wählerlisten für den Nationalrat (Bürgerlisten) einträgt. Nach diesen Daten wären Schulgemeinden zu bilden, die in einem dem Volksschulgesetz entsprechenden Gebietsumfang die Regelung des örtlichen Minderheitenschulwesens zu übernehmen hätten. Ihr Organ wären die slowenischen Ortschulräte, die einen Vertreter in die Bezirkschulräte entsenden würden. Die Finanzierung hätte in einem der Steuerleistung der ehemaligen Abstammungszone I, denn nur dieser Landesanteil käme für die Kulturautonomie in Betracht, entsprechenden Ausmaß aus Landesmitteln zu erfolgen und erst bei einem darüber hinausgehenden Erfordernis auf eine Nationalabgabe zu greifen, die natürlich von der Minderheit selbst aufzubringen wäre. Privatschulen kommen angesichts der Dürftigkeit der slowenischen Bevölkerung wohl überhaupt nicht in Betracht, doch ist ihre Errichtung schon nach den jetzt geltenden Gesetzen auf Grund einer einfachen Anmeldung möglich.

Die in Schleswig gewährte Autonomie sieht bezüglich der Lehrer vor, daß bei ihrer Anstellung die Erziehungsberechtigten befragt werden sollen. Diesem Grundsatz ist in Kärnten schon bisher dadurch Rechnung getragen worden, daß den Ortschulräten eine gewisse Einflußnahme auf die Ernennung zustand. Auch bezüglich des den Dänen gewährten Rechtes auf die Pflege ihres Volkstums in der Schule sind in Kärnten keine neuen Bestimmungen nötig, weil die Lehrpläne der utraquistischen Schulen ohnehin den bodenständigen Unterricht vorsehen. Die rein slowenische Schule wird diese Art des Unterrichtes gewiß stärker betonen können, doch ist es ausgeschlossen, irgendwelche staatsfeindliche Tendenzen damit zu verbinden. Es ist eine selbstverständliche Pflicht des Herbergstaates seinem eigenen Volke gegenüber, derartigen Bestrebungen der Minderheit keinerlei Unterstützung zu gewähren. Aus diesem Grunde muß auch daran festgehalten werden, daß Ausländer nicht als Lehrer an im Lande Kärnten

erhaltenen Schulen, welche Unterrichtssprache immer sie gebrauchen mögen, Verwendung finden dürfen.

Diese Richtlinien entsprechen dem Wesen einer vollständigen Schulautonomie. Es wird nur vom Willen der slowenischen nationalen Minderheit und von ihrer kulturellen Leistungsfähigkeit abhängen, inwieweit sie von diesen liberalen Bestimmungen Gebrauch macht. Weil ihr nach den österreichischen Gesetzen das Wahlrecht, die Vereinsfreiheit, die Versammlungs- und Pressefreiheit, das Recht auf den Gebrauch ihrer Sprache usw. ohnehin zufließt, würden mit der Gewährung der Schulautonomie eigentlich die wichtigsten Kriterien der Kulturautonomie schon gegeben sein. Man ist aber in den maßgebenden Kärntner Kreisen geneigt, noch einen Schritt weiterzugehen. Es soll den nationalen Slowenen das Recht gewährleistet werden, zur selbstständigen Verwaltung ihrer kulturellen Angelegenheiten eigene Kulturgemeinden zu bilden. Der Vorgang wäre hierbei folgender: In jedem Orte, in dem sich durch die Eintragung des nationalen Bekenntnisses in die früher erwähnten Bürgerlisten ein Fünftel der Wähler zum Slowenentum zählt, kann für das Gebiet der betreffenden politischen Gemeinde eine Kulturgemeinde errichtet werden. Diese Kulturgemeinden würden öffentlich-rechtlichen Charakter erhalten, könnten für kulturelle Zwecke eigene Steuern einheben und sich der slowenischen Sprache bedienen. Sie würden durch einen aus ihrer Mitte zu wählenden Kulturausschuß verwaltet werden, an dessen Spitze ein Kulturvorstand zu treten hätte. Mit der Einrichtung solcher Verwaltungskörper wäre die Forderung nach „voller Kulturautonomie“ erfüllt. Es bliebe nur mehr zu wünschen, daß den deutschen Minderheiten in Jugoslawien die gleichen Rechte gewährt werden würden. Für die deutschfreundlichen Kärntner Slowenen, d. h. für jenen Teil der Bevölkerung des gemischtsprachigen Gebietes, der das Heimatgefühl über die Liebe zu den Laibacher Machthabern stellt, muß natürlich in der bisherigen Art weiter gefordert werden dadurch, daß ihnen alle ihre Rechte und die utraquistischen Schulen erhalten bleiben.

Die Basis für die Lösung des Problems der slowenischen Minderheit in Kärnten ist also zweifellos gegeben. Niemand wird sich bei einigermaßen objektiver Beurteilung verhehlen können, daß Kärnten mit seinen Vorschlägen bis an die äußerste Grenze dessen geht, was möglich ist, um die Aspirationen der Minderheit zu befriedigen, ohne die Interessen des Landes aufs Spiel zu setzen. Es ist eben klar geworden, daß Staatsstump und Volkstum auf verschiedenen Wurzeln ruhen, daß also innerhalb eines Staates auch fremdes Volkstum unbeschadet der staatlichen Hoheitsrechte zur Entfaltung kommen kann. Allerdings liegt in jeder Nation der Däne nach staatlichem Zusammenschluß mit den eigenen Volks-

angehörigen, ein Streben, das ein gewisses Gefahrenmoment für den Staat in sich trägt, das nur im Wege einer richtig verstandenen Kulturautonomie ausgeschaltet werden kann. Ein Volkspolter, dem der Herbergstaat die kulturelle Selbstverwaltung gewährleistet, hat keine Ursache, über die Grenze zu schielen, denn er bedarf zu seiner Entwicklung nicht der Zugehörigkeit zum Nationalstaat. Das wird man sich in Kärnten genau vor Augen halten müssen.

Es ist sehr interessant, das Verhalten eines Teiles der slowenischen Presse gegenüber der Autonomieforderung für die Kärntner Slowenen zu beobachten. Ueberflüssig zu sagen, daß diese Presse identisch ist mit jener, die sich über die angeblichen neuen Aufteilungspläne bezüglich Oesterreichs nicht genug freuen kann. Auch die „Koroška slovenska Stranka“ in Kärnten hat an den angebotenen Segnungen einer Kulturautonomie augenscheinlich keine reine Freude. Es macht den Eindruck, als ob man Beschwerdebegründe ungerne entschwinden sähe, die so günstige Gelegenheit gaben zu gegenseitigen Liebesversicherungen zwischen Laibach und der ehemaligen Zone I. Das Angebot der Kulturautonomie an die Kärntner Slowenen wird in absehbarer Zeit auch in dieser Hinsicht zu einer reinlichen Scheidung führen und allen Angriffen auf das Gebiet Kärntens den Boden entziehen müssen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Der Finanzminister über seine Auslandsreise.

Finanzminister Stojadinović, der dieser Tage von seiner Reise zurückgekehrt ist, hielt am Samstag auf einer Sitzung des radikalen Klubs seinen Bericht über die Erfolge seiner Auslandsreise und seiner Verhandlungen in Paris, Washington und London. Er wies zuerst auf die große Bedeutung der Frage unserer Kriegsschulden mit Rücksicht auf die Zukunft unserer Staatsfinanzen hin. Wie groß diese Bedeutung sei, sehe man am besten aus den Ziffern der Schulden, die an Frankreich eine Milliarde 800 Millionen Franken, an Amerika 63 Millionen Dollar und an England 33 Millionen Pfund Sterling betragen. Deshalb war es nötig, daß der Finanzminister selbst dieser Frage die größte Aufmerksamkeit widme und durch persönlichen Kontakt und Meinungsaustausch die Ansichten der französischen, englischen und amerikanischen Regierung kennen lerne. Die Reise dauerte wegen der örtlichen Entfernung etwas länger, als vorgesehen war. Dr. Stojadinović legte sodann die verschiedenen Ansichten der einzelnen Staaten über die Frage der Regelung der internationalen Schulden auseinander. In Frankreich sei die öffentliche Meinung am meisten für eine Streichung (?) dieser Schulden, da in dem Weltkriege jeder das mitgebracht hat, was er konnte. Die einen hätten Soldaten, die anderen das Material, die dritten den Kredit und das Geld gebracht. Dies alles müsse ausgeglichen werden, da alle für die gemeinsame Sache gekämpft hätten. In Amerika sei man der Ansicht, daß die Schulden gezahlt werden müssen, da sie feierlich übernommene Verpflichtungen internationalen Charakters vorstellen. In Frage sei der internationale Kredit. Wie könnte man neue Anleihen aufnehmen, wenn man die alten nicht bezahlt hat? In England sei man früher für die Streichung der Schulden gewesen, aber seitdem die Engländer selbst ihre Schulden an Amerika zahlen müssen, fordern sie auch die Bezahlung der Schulden durch ihre Schuldner, wenigstens annähernd in dem Maße, wie sie selbst zahlen müssen. Die Haltung Amerikas war von bestimmender Bedeutung, da es der Hauptgläubiger aller anderen Staaten ist. Dr. Stojadinović erklärte dann, die südslawische Delegation sei nach Washington gegangen, da sie dorthin berufen wurde. Der Moment sei günstig erschienen, da im August Belgien und im November Italien mit Amerika unter günstigen Bedingungen ihre Schulden geregelt haben. Unsere Delegation sei jedenfalls gut aufgenommen worden und die amerikanische Delegation hat mit Gerechtigkeitsförmigkeit und gutem Willen die Prüfung unserer Wirtschaftslage begonnen. Der

gedruckte Bericht unserer Delegation gehöre zu den besten, die bis dahin unterbreitet wurden, wie selbst die größten amerikanischen Blätter schreiben und es sei lächerlich zu behaupten, daß unsere Delegation, in der so hervorragende Fachmänner vertreten waren, nicht genügend vorbereitet in die Verhandlungen eingetreten sei, wie einige Redner in der Nationalversammlung behauptet haben. Bisher sei man in den Verhandlungen sehr weit gekommen, doch sei es nicht möglich, Einzelheiten zu veröffentlichen. Man müsse den Abschluß der Verhandlungen abwarten, bis der internationale Schuldenvertrag vom amerikanischen Senat angenommen sein wird. Der Vorschlag unserer Delegation zur Regelung der Schulden gereicht uns zur Ehre, da von ihr ein Angebot gemacht wurde wie von reicheren und größeren Staaten, als es der unsrige ist. Man habe keinen Grund, ungeduldig zu sein, man möge nicht sagen, daß die Delegation mit leeren Händen heimgekommen sei. Dr. Stojadinović schloß seine ausführliche Darlegung, indem er auf die erhöhten Kredite unseres Staates in dem Auslande hinwies, was auf den Geldmärkten von Newyork und London zum Ausdruck komme. Es sei in Frage der Regelung der Kriegsschulden kein Grund zum Pessimismus vorhanden und das sei das Wichtigste, was er von seiner Reise mitbringe.

#### Scharfe Kritik unseres Verkehrswesens von Seite der Opposition.

Am Samstag nachmittags unterzog im Parlament der demokratische Abgeordnete und ehemalige Finanzminister Dr. Rumanudi unser Verkehrswesen einer scharfen Kritik. Er erklärte, daß das Budget des Verkehrsministeriums nicht real sei, denn weder Einnahmen noch Ausgaben wurden für notwendige Dinge aufgestellt. Man könne nicht einmal genau ersehen, worauf die einzelnen Kredite verwendet wurden. Der Bau neuer Eisenbahnen sei zu teuer, so hätte ein Kilometer der Eisenbahn Uzce-Bardisje 5 Millionen Dinar gekostet, wobei man schon ein Jahr nachher die Strecke hätte ausbessern müssen. Mazedonien habe keine Verbindung mit Albanien, obwohl hierzu nur einige Kilometer neuer Eisenbahnlinien notwendig wären. Infolgedessen gehe der ganze Verkehr über Griechenland. Das Verhältnis zu den Bignalbahnen sei noch immer nicht geregelt. Unser Fahrpark sei heute schlechter als 1919. Die Schulden für Waggonausbesserungen betrügen 100 Millionen, aber für die Rückzahlung sei gar nichts bestimmt. Die Kontrolle sei vollkommen ungenügend. So habe die Maschinenabteilung erklärt, sie brauche noch eine große Anzahl Waggon, während die Verkehrsabteilung gleichzeitig mitgeteilt habe, daß wir Ueberfluß hätten.

### Ausland.

#### Bruch in Genf.

Die Spannung in Genf hatte am 16. März ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem trotz mehrfacher Vermittlungsvorschläge während der letzten Tage — so sollten Schweden und die Tschechoslowakei auf ihre zeitweiligen Ratsitze zu gunsten Polens verzichten — keine Einigung erzielt werden konnte und auf Nichterfüllung des in Locarno den deutschen Vertretern gegebenen Versprechens der alleinigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beharrt wurde, ist am Dienstag die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund auf den September verschoben worden. In dem von Dr. Stresemann, Dr. Luther, Vandervelde, Briand, Chamberlain, Seialoia, Strzyński und Dr. Benes unterzeichneten Communiqué heißt es tröstend, daß der Geist von Locarno durch diese Verschlebung nicht leiden werde.

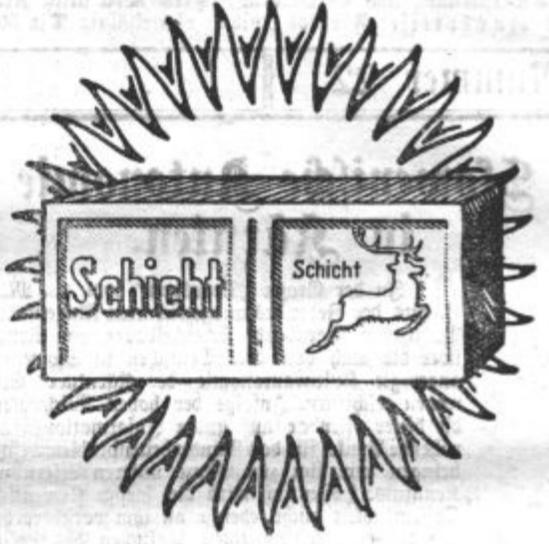
## Aus Stadt und Land.

**Aus dem Gemeinderat.** Am Freitag wurde die Sitzung des Eiliger Gemeinderates, die als Fortsetzung der letzten ordentlichen Sitzung erscheint, vom Bürgermeister Dr. Hrašovec um 5 Uhr 15 eröffnet. Folgende Verhandlungsgegenstände kamen zur Beratung bzw. Beschlußfassung: Die städtische Sparkasse, der Lastni dom und die Ljudska pozajmnicarica hatten Ende November v. J. das Ersuchen an die Gemeinde gestellt, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen sie bereit wäre, den Grund zwischen der Kralja Petra cesta und der Bodnikova ulica den drei Instituten käuflich abzugeben. Die städtische Sparkasse interessiert sich für den Raum an der Ecke, wo sich gegenwärtig das Handelsgeschäft Branjel befindet, der Lastni dom für den Raum zwischen dem Verwalterhaus und dem Hause Woschnagg, die Ljudska pozajmnicarica für den Platz

Gut mögen manche Seifen sein,  
Besser wie Schicht-Seife keine,  
Am besten nur die eine!

# Schicht-Seife

Marke Hirsch.



Seien Sie vorsichtig, wenn Ihnen  
andere Seifen als „ebensogut“ als „auch  
von Schicht“ angeboten werden.  
Für beste Qualität bürgt nur der  
Name Schicht und die Marke Hirsch.

zwischen der Bürgerschule in dem ehemals Smetal'schen Haus. Die genannten Anstalten wollen auf diesem Terrain drei größere Gebäude errichten, in denen Geschäftslokale und circa 30 mittlere und kleine Wohnungen untergebracht werden sollen. Der Schätzungswert der angesprochenen Gründe beträgt 481.299 Dinar. Der Gemeinderat beschließt einstimmig, nachfolgende Bedingungen zu stellen: 1. Auf den Parzellen müssen einheitliche Bauten von gleicher Höhe errichtet werden; alle drei Bauplätze werden zu gleicher Zeit und zusammen verkauft; 2. die Bauten müssen bis Ende 1927 fertig und für Wohnungszwecke benutzbar sein; 3. die Häuser sollen dreistöckig sein, wobei ebenerdig Geschäftslokale, in den oberen Stockwerken aber wohnlich dreizimmerige oder noch kleinere Wohnungen unterzubringen sind; 4. bei Abgabe der Wohnungen und Lokale sind in erster Linie die Mieter der bisherigen alten Bauten zu berücksichtigen; diesbezüglich wird der Stadtmagistrat alles Erforderliche veranlassen, damit die bisherigen Parteien bei Beginn des Baues in den Gebäuden der Käufer oder anderswo untergebracht werden. Der Preis für die bebauten Parzellen beträgt 250 Dinar, für die unbebauten 50 Dinar pro Quadratmeter. Der Gesamtpreis für die in Frage kommenden Objekte wird auf 373.425 Dinar herabgesetzt, um mit Rücksicht auf die herrschende Wohnungsnot den Bau neuer Wohnungen zu ermöglichen. Hr. Rebeushegg führte aus, daß man mit dem Schätzungswert von 481.299 Dinar um 100.000 Dinar heruntergehen solle gegen die Verpflichtung der Verkäufer, den Parteien der alten Häuser Wohnungen in ihren eigenen Häusern anzuweisen, damit diese infolge des abzuschließenden Geschäftes nicht obdachlos würden. — Das Ansuchen der Justizverwaltung, es möge der Mietvertrag bezüglich des im zweiten Stock des Stadtmagistrats befindlichen Bezirksgerichtes bis 31. Dezember 1930 verlängert werden, wobei der Magistrat kein Kündigungsrecht, das Justizrat jedoch ein halbjähriges besitzen solle, wird abgelehnt, weil der Magistrat die Lokale selbst braucht. Der Vertrag wird auf unbestimmte Zeit verlängert mit einer Jahresmiete von 36.000 Dinar und der Verpflichtung der Justizverwaltung, verschiedene Reparaturen auf eigene Kosten durchzuführen. — Das Anerbieten der Schamottefabrik in Store, wonach die Gemeinde die Bauparzelle zwischen der Bertinač-Billa und der zur Kerznikova ulica führenden Gemeindestraße kaufen solle, wird abgelehnt. — Die Gemeinde bezahlt für den vom Fremdenverkehrsverein aufgestellten Zunft gegenüber dem neuen Palais der Ersten Kroatischen Sparkasse 2000 Dinar. — Der Ortsgruppe Sanital des Slowenischen Alpenvereines wird eine einwärtige Unterstützung von 1000 Dinar zugewendet. — Für

einige dringende Reparaturen im Stadttheater werden 3100 Dinar nachbezahlt. — Bezüglich des bei der vorjährigen Ueberflutung weggerissenen Steges über die Bozajna wird beschlossen, vom Bau einer Betonbrücke wegen der hohen Kosten von 300.000 Dinar abzusehen und an der alten Stelle einen eichenen Steg mit Betonunterbau zu errichten, der nach dem Kostenvoranschlag des Baumeisters Kulov c 52.422 kosten würde. Wenn die Umgebungsgemeinde damit einverstanden ist, die Hälfte des Betrages zu zahlen, wird der Bau ausgeschrieben werden. — In den Gemeindeverband werden aufgenommen: Ivan Petek, Franz Sazaj, Anton Krbisik und Michael Postjančič; das Ansuchen der Elisabeth Super wird abschlägig beschieden. — Der Firma Jago-Siemens, die für die Arbeiten am elektrischen Netz 86.000 Din verlangt, werden bloß 50.000 Dinar zuerkannt, da die Rechnung der Firma als zu hoch angesehen wird. — Der bisherige Tarif für den elektrischen Strom (für Private 4, für Motoren 3-50, für Elektrizität 6 und für das Kino Sberje 8 Dina) wird nicht herabgesetzt; die Ablehnung wird damit begründet, daß der Strompreis in Celje ohnedies günstiger sei als (mit Ausnahme von Maribor wegen seiner Vorkriegsverträge mit Fala) in allen übrigen Städten Sloweniens. — Der Mist im städtischen Schlachthaus wurde voriges Jahr einem Meistbietenden um 6000 Dinar verkauft. — Mit Rücksicht darauf, daß die Wasserleitung mangelhaft ist und eine gründliche Reparatur eine 14-tägige Sperrung zur Folge hätte, wird beschlossen, im Stadtpark eine neue Wasserleitungs-vorrichtung zu errichten, die im Falle der Notwendigkeit das Reservoir auf dem Nikolajberg mit Hilfe eines Motors zu füllen hätte. Für die Deckung der Kosten (175.000 Dinar) werden die verfügbaren Geldmittel des Wasserleitungsunternehmens bzw. eine von diesem aufzunehmende Anleihe herangezogen werden. — Der Wasserturm im städtischen Dampfbad werden zweimal wöchentlich je 20 Dinar Kostbeitrag bewilligt. — Den ärmeren Schichten wird eine 50%ige Preisermäßigung im Dampfbad und im städtischen Saunbad gegen die Vorweisung von Ausweisen bewilligt, die der Stadtmagistrat ausgeben wird. — Den städtischen Angestellten, welche auf Handwagen Kranke vom Bahnhof zum Spital bringen, wird die Ueberfahrungsgebühr von 5 auf 25 Din pro Person erhöht. — Die Räumigung des Totengrabers auf dem städtischen Friedhof wird zur Kenntnis genommen und seine Stelle ausgeschrieben. — Den Verkäufern von türkischem Honig wird die Verkaufsbewilligung für die Stadt abgelehnt und gleichzeitig von der Bezirkshauptmannschaft gefordert, daß sie diesen Verkauf verbieten solle, was sowohl im Hinblick auf die heimischen Gewerbetreibenden als auch aus hygienischen Gründen notwendig wäre. Der Bürgermeister teilt zu dieser Angelegenheit mit, daß er schon wiederholt interveniert habe, aber ohne rechten Erfolg, weil die Polizei, welche die Kontrolle über die Honigverkäufer haben sollte, nicht in die Kompetenz der Stadtgemeinde fällt. — Dem Fleischer Ivan Reichert wird die Errichtung eines Standes auf dem Slavni trg bis auf Widerruf bewilligt. — Das Ansuchen des Michael Debenjak, es möge ihm die Errichtung eines Verkaufsstandes für Süßfrüchte und Backwaren vor dem Hotel „Krone“ bewilligt werden, wird abgelehnt. — Der Fleischer Josip Rajšer (Jo-R.) wird die Bewilligung erteilt, gegen Entrichtung der üblichen Marktgebühr auf den Straßen Gefrorenes zu verkaufen. — Dem Schuhmacher Konrad Sorenjak wird der Verkauf von eigenen Erzeugnissen am Nachmittag von Mittwoch und Samstag auf einem Stand am Slomskov trg bewilligt. — Der Firma Franjo Stegu wird die Schankkonzession, der Firma Flora Lager-Mackermann die Konzession für eine Leihbibliothek erteilt. — Der Antrag bezüglich der Veterinär-Vorschrift, die zu streng sei, wird dem Ausschuss zugewiesen, der ein diesbezügliches Ansuchen an das Ministerium zwecks Milderung dieser Vorschrift ausarbeiten soll. DR Nebeuschegg erklärt dazu, daß er für ein solches Gesuch an das Ministerium nicht sei, weil die sanitären Vorschriften eine Notwendigkeit seien. — Der Kaufmann Stiermeckl beabsichtigt, seinem Hause Ecke Prešernova ulica und Kralja Petra cesta ein zweites Stockwerk aufzusetzen. Ueber diese Angelegenheit entspinnt sich eine längere Debatte, die darin gipfelt, daß die demokratischen Gemeindeväter den Neubau am liebsten von der Zurückverlegung des alten unteren Gebäudes auf die „neue Baulinie“ abhängig machen möchten. DR Prešerl machte in diesem Zusammenhang auf den Fehler aufmerksam, den der Gemeinderat gemacht habe, als er nach dem Umsturz der Zadraška banka den Bau eines neuen Gebäudes in der Aleksandrova ulica außerhalb der Baulinie bewilligt habe. Solche Fragen dürften nicht aus politischen Gesichtswinkeln oder

aus solchen der Freundschaft betrachtet werden, man müsse vielmehr an die künftige Entwicklung der Stadt Celje denken und so arbeiten, daß uns nicht die verurteilten werden, die nach uns kommen. Der ehemalige deutsche Gemeinderat habe stets an der „Baulinie“ festgehalten und, wenn Slowenen um eine Baubewilligung ansuchten, eine solche von derartigen Rauteln abhängig gemacht, daß dadurch jeder slowenische Bau erschlagen wurde. Er schlägt vor, daß Herr Stiermeckl, falls man sein Gesuch trotzdem bewillige, wenigstens einen Revers unterschreiben solle, wonach er sich im Falle einer Regulierung der Prešernova ulica zur Rückverlegung des Baues auf die Regulationslinie verpflichte. Die Opposition stimmte gegen diesen Antrag und erteilte Herrn Stiermeckl mit 15 Stimmen die Bewilligung im Sinne des Ansehens, also ohne Vorbehalte und ohne Revers. Die fünfzehnte Stimme war die des deutschen Gemeinderates, welcher erklärte, daß er seine Stimme für den Bau abgibt, damit bewiesen werde, daß man von deutscher Seite keinen slowenischen Bau „erschlagen“ wolle. — Der Buchhandlungsfirma Gorčičar und Leskovič wird die Anbringung von neuen und die Vergrößerung der bisherigen Klammetafeln an verschiedenen Punkten der Stadt bewilligt, ebenso die Errichtung von 3 Klammetafeln vor dem „Deutschen Haus“, auf dem D'elov trg und gegenüber dem Hotel „Post“. — Dem Reintzer der Begräbnisanstalten wird die monatliche Entschädigung von 100 auf 200 Dinar erhöht. — DR Koren richtet an den Bürgermeister die Frage, ob die Pferde der städtischen Verwaltung der Fw. Feuerwehr in jedem Fall zur Verfügung stehen. Die Antwort erfolgt in der nächsten Sitzung. — DR Sviga stellt einige schriftliche Anträge. Der erste geht dahin, daß endlich einmal die Steintrümmer des alten Militärspitals auf der Ljubljanska c-ša, die von einem Militärposten bewacht zu werden pflegen, weggeschleppt werden sollen; der zweite fordert, daß gemäß dem Gemeinderatsbeschluss, wonach im Bereich der Stadtgemeinde nur solche Schweinehälften bleiben können, die schon vor dem Kriege gebaut wurden, die übrigen Schweinehälften entfernt werden sollen; im dritten verlangt DR Sviga, daß, nachdem ihm selbst aus einem Fenster in der Golpostna ulica von jemand Staub auf das Haupt gestreut wurde, der Stadtmagistrat diesbezüglich Remedur schaffe; der Antrag des DR Posavec, wonach der finanzwirtschaftliche Ausschuss und der Ausschuss für die städtischen Unternehmungen Mitglieder einer Kontrollkommission für einige Gemeindeunternehmungen ernennen solle, wird beiden Ausschüssen zugewiesen. — Auf die Klage, daß am 11. März in der Mädchenbürgerschule der Unterricht ausbleiben mußte, weil infolge Kohlenmangels eine zu niedere Temperatur in den Klassenzimmern herrschte, wird festgestellt, daß in der im selben Gebäude befindlichen Raadenbürgerschule und im Staatsrealgymnasium infolge des warmen Wetters der Unterricht sogar bei offenen Fenstern erteilt wurde. — DR Nebeuschegg stellt den Antrag, daß im Hinblick auf den Umstand, daß infolge des italienischen Reiseboykotts in den deutschen Ländern ein größerer Zugang von Fremden zu erwarten sei, alles vorgekehrt werden müsse, diesen Fremden den Aufenthalt bei uns wünschenswert zu gestalten. In den Komplex dieser Frage gehöre auch die doppelsprachige Erklärung der Filme im städtischen Kino, wie eine solche in Ptuj und in Maribor praktiziert werde. Den Antragsteller leite dabei nicht irgendein „nationales“ Motiv, sondern, da die wenigsten Kinobesucher genügend Kroatisch verstünden, eine rein praktische und finanzielle Erwägung. Der Antrag möge dem Unterausschuss überwiesen und auf der nächsten Sitzung verhandelt werden. — Damit war die Tagesordnung der fünfständigen Sitzung erschöpft und diese um 10 Uhr 45 Minuten geschlossen.

**Ernennung.** Zum Leiter des Steueramtes in Celje wurde der Steueroberverwalter in Slovenska Bistrica Herr Josef Pichler ernannt.

**Evangelische Gemeinde.** Donnerstag, den 18. März, findet um 8 Uhr abends im Gemeindefaal die diesjährige Gemeindeversammlung statt, die wegen der Neuwahl des Presbyteriums von besonderer Wichtigkeit ist.

**Todesfall.** In Maribor ist der bekannte Kaufmann Herr Alois Hobacher im hohen Alter 86 Jahren gestorben.

**Eine Tuchfabrik in Celje?** Das „Zagreber Tagblatt“ schreibt: In die seit Kriegsende stillstehende Schrotmühle der Firma Peter Rajšič in Celje soll dem Vernehmen nach neues Leben einziehen. Das große und gut erhaltene Gebäude dürfte nämlich entsprechend umgebaut und dann als Tuchfabrik eingerichtet werden.

**Unschuldig zum Tode verurteilt.** Auf Grund der sensationellen Aussagen des wegen der Ermordung der Familie Mill in Stubenci bei Maribor zum Tode verurteilten Cē wurde am vergangenen Donnerstag in Rogaska Slatina der zweite Mordgehilfe des Bettauer Mörderführers Zlahtič festgenommen. Es ist dies ein gewisser J. Rajč, gebürtig aus Hcastnik, zuletzt in Rogaska Slatina als Hilfsarbeiter beschäftigt. Durch seine Festnahme wurde nun der Mord an dem Kaufmann Rosenfeld in Podvici bei Ptuj aufgeklärt. Rajč hat nach kurzem Zeugnen den Mord eingestanden. Rajč lernte Zlahtič und Cē in der Männerstrafanstalt in Maribor kennen, wo sie gemeinsam eine größere Strafe abzuhängen hatten. Als erster verließ den Reker Zlahtič, der aber die beiden Komplizen nach Abhängung der Strafe zu sich nach Ptuj einlud. Seiner Aufforderung leisteten beide Folge, da sie in der Strafanstalt enge Freundschaft geschlossen hatten und auf gemeinsame Raubzüge faunten. Den Mord an dem Kaufmann Rosenfeld hat Zlahtič angezettelt. Rosenfeld wohnte in der Nachbarschaft des Zlahtič, so daß dieser über seine Verhältnisse genau informiert war. Zlahtič arbeitete hierauf einen genauen Mordplan aus, welchen Rajč und Cē ausführten. Wie beide nun eingestanden haben, hatten sie bei Rosenfeld in seinem Geschäft in Podvici als Getreidehändler vorgespunden. Im geeigneten Momente erfaßte Rajč, der ein kleiner, aber starker Mann ist, Rosenfeld beim Hals und warf ihn zu Boden, während Cē ein bereits vorbereitetes langes Messer hervorjog und Rosenfeld buchstäblich erschlug. Die Wunde verbargen sie bei Zlahtič, der damals noch als angesehener Tischlermeister galt und von dem niemand ahnte, daß er ein ganz raffinierter Verbrecher ist. Bekanntlich wurde im Jahre 1922 ein gewisser Pollak des Mordes angeklagt und auch zum Tode durch den Strang verurteilt. Nur der Zufall einer Amnestie wegen der Geburt des Kronprinzen bewahrte ihn vor dem Galgen und das Marburger Geschworenengericht vor einem Justizmord.

**Verbotene Schriften.** Das Innenministerium hat die Einfuhr und Verbreitung des Buches „Südpstermark“, ferner der in Triest erschienenen slowenischen Broschüre „Lenin“ und des französischen Blattes „L'Humanité“ verboten.

**Der Eisenbahnminister verspricht die Ermäßigung der Bahntarife!** Eigentlich der Spezialdebatte über das Budget des Verkehrsministeriums am 12. März erklärte Verkehrsminister Rosta Miletič, daß alles getan werden müsse, damit der Verkehr unserer Volkswirtschaft möglichst großen Nutzen bringe, was erreicht würde, wenn er billiger wäre. Die heutigen Eisenbahntarife seien sehr hoch, weshalb das Bestreben des Verkehrsministers sein werde, sie im Laufe des Jahres herabzusetzen. Dies werde einerseits dadurch ermöglicht, daß bei den Rechnungen für die Materialausgaben möglichst gespart werden soll. Eine andere Möglichkeit für die Herabsetzung der Tarife werde dadurch geschaffen werden, daß der ganze Verkehrsdiens reorganisiert wird, wodurch große Ersparungen erzielt werden. Noch bevor



**Die neue OSRAM Lampe**

*Eine weitere Vervollkommnung der elektrischen Lampe*

**Man beachte die neue Birnenform**

nene Tarife ausgearbeitet werden, werde er sich bemühen, für einzelne Artikel, die durch die heutigen Tarife besonders stark getroffen sind, Erleichterungen zu schaffen.

**Hygienische Ausstellung in Bojnik.**  
Das staatliche Hygieneinstitut in Ljubljana (Ljubljanski zavod) veranstaltete in der Zeit vom 7. bis 14. März eine Ausstellung, die insbesondere auch unter der häuerlichen Bevölkerung eine ungeahnt lebhafteste Anteilnahme fand. Besonderer Dank und Anerkennung gebühren Herrn Dr. St. Behovic, der eine Reihe von Filmbildern für die Erwachsenen, wie auch gesondert für die Schuljugend von Bojnik und der nächstgelegenen Schulen abhielt. Die Ausstellung im Saal der Posojilnica, sowie die Filmbardietungen in der Volksschule wurden nach verlässlicher Schätzung von mindestens fünftausend Personen besucht.

**Der Unterrichtserfolg!** Der in B. 3. 2. erscheinende „Deutsche Volksfreund“ druckt am 14. März den Brief eines jungen Mädchens vom Lande an ihre Eltern ab, der, in gotische Schrift übertragen, folgendermaßen lautet: „1926—8 Lipe Elter und Geschister und Groß Elter stel neješ kan ich ech nit hschrijpen ich pin noch gekunt Lipe Elter und Laht meine Kameraten ale Grizen unt hschripet daß noch neješ ist unt am Sonntag var ich am Berg unt hap ich mene Schuh ganz freien und jaz hap ich si Macheu lohen Lipe Elter hschreipt Mir vos Die Rinter Macheu Unt hschreipt Mir vos Die Großmutter unt Der Großvater Macheu Op si noch gekunt sein und op si auch noch Arpeiten kenev. Gruß euren Rindt.“ An diesem Brief ist nicht die schlechte Rechtschreibung das Charakteristische, sondern die Tatsache, daß er in — zyril-

lischer Schrift geschrieben ist. Der „Deutsche Volksfreund“ sagt dem in der Originalschrift abgedruckten und vom Blatt in die gotische Schrift übertragenen Schreiben hinzu: Nun kann sich jeder ohne Unterschied der Partei klar werden, wieso etwas derartiges vorkommen kann im 20. Jahrhundert in Europa im Zeitalter der Aufklärung! Wir zeigen als Antwort Herrn Unterrichtsminister Radic auf seine bisherigen Reden bloß diesen Brief, das dürfte ihm genügen. Aber auch uns genügt dieses Zeichen eines unerhörten Kulturstandes, daß es so weiter nicht mehr gehen kann. Denn wie sollen die schwäbischen Eltern dieses jungen Mädchens vom Lande, das in unserer Stadt im Dienste ist, das Schreiben ihres Kindes verstehen? Ist es nicht ein Hohn der Menschlichkeit, wenn man sieht, daß es gelungen ist, es durch Schulunterricht (!) soweit zu bringen, daß sich Kind und Eltern brieflich nicht mehr verständigen können? Das kann man gewiß auch beim Völkerverbunde nicht als ein Zeichen des Fortschrittes hinstellen. Es sträubt sich die Feder, noch weitere Gedanken hinzuzufügen, wie es da noch werden kann bei solchen Unterrichtsmethoden.

**Wer hat im Jahre 1922 tschechische Kronennoten gefälscht?** Bekanntlich sind die Tschechen bestrebt, die Fälschung ihrer Noten im Jahre 1922 den ungarischen Frankenfälschern in die Schuhe zu schieben. Ueber diesen Fälschungsskandal bringen nun ungarische Blätter Enthüllungen, aus denen hervorgeht, daß die Fälschungen über Auftrag des Sohnes des ersten tschechoslowakischen Kriegsministers Stefanik durchgeführt wurden. Sie verfolgten das Ziel, die tschechoslowakischen Wahlen im Jahre 1922 zu finan-

zieren. Igor Stefanik, der Sohn des Kriegsministers, und seine Parteigänger brauchten Geld für die Wahlen, und da ihnen dieses nicht zur Verfügung stand, führten sie diese Fälschungen durch. Stefanik soll in Prag die Banknotendruckerei eingerichtet haben und dort wurden auch die Fälschungen der 500-Kronennoten durchgeführt. Mehrere vornehme Freunde Stefaniks bereisten die Städte und Dörfer Oberungarns als Wahlmacher und übergaben dort verschiedenen Büros die falschen Banknoten. Diese Leute Stefaniks machten auch die Wahlbüros aufmerksam, daß, falls sie noch Geld benötigten sollten, sie sich an die Partei wenden mögen. Die tschechische Polizei hielt seinerzeit die Erhebungen aus politischen Gründen und deshalb, weil Stefanik eine innige Freundschaft mit Benesch verband, geheim und stellte das Verfahren ein.

**Kurze Nachrichten.**

Zum außerordentlichen Professor für Kinderkrankheiten an der medizinischen Fakultät in Beograd wurde der slowenische Arzt Dr. Mathias Ambroz vorgeschlagen. — In Beograd wurden der Chef der Lithographie im Ministerium für öffentliche Arbeiten Milorad Kostic und fünf Bedienstete dieser staatlichen Anstalt verhaftet, weil er auf Kosten des Staates eine Anzahl von privaten Aufträgen aufgearbeitet und das Geld eingestreckt hatte; da das Geschäft seit zwei Jahren so florierte, daß er allen Aufträgen gar nicht gerecht werden konnte, erscheint der Staat um ungeheure Summen geschädigt. —

Die **besten** Radiogeräte liefert bekanntlich **JUGOTEHNIKA** Celje, Za kresijo Nr. 3 Prima Referenzen!

**Saatkartoffel „Jubel“** sehr ertragreich, empfiehlt **Ernst Osiander, Guštanj.** Anerkennungsschreiben auf Verlangen franko.

Montag den 22. März d. J. findet um 9 Uhr Vormittag am Lahnhofe die **freiwillige Feilbietung** verschiedener Einrichtungsstücke, Kücheneinrichtung usw. statt.

**Prima Buchenscheitholz** ohne Prügel, kauft grösseres Quantum **Vilim Spitzer, Zagreb** Hatzova ulica Nr. 25.

Gesucht **möbl. Zimmer** in der Nähe Kralja Petra cesta eventuell mit Küchenbenützung per sofort. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Sofort 31652“.

**Mein Schmerz!**

1. Es bleibt mein Schmerz solange ich leb, Weil sie es nicht kann wissen, Dass ich mein alles darum gäb', Um einmal sie zu küssen!
2. Weil, leider Gott! ihr nicht bewusst, Wie gross und stark mein Sehnen, Sie, die ich trag' in tiefster Brust, In Wirklichkeit zu kennen.
3. Wenn ich sie seh' im Geist so schön, Wie eine Rose prängen, Da ist mir, dass ich müsst' Vergeh'n, vor grenzenlos' Verlangen!
4. So schwebt im unschuldshell'gen Licht, Zart, über alle Maassen, Ihr himmlisch Bild, als Traumgesicht, Mir vor, ohn' Unterlassen!
5. Doch ach, das Glück ist mir so feind, Will nicht sich zu mir wenden, Es bleibt der Traum, den ich geträumt, Mein Herleid ohne Enden!
6. O, nehmt nicht schlecht, dass ich gewagt Der Welt es kundzugeben, Was mich so furchtbar quält und plagt, Hinfort durch's ganze Leben!

Könnte sich unter den lieben Leserinnen ein ebenso ideales, intensiv-führendes und so derart gutes Wesen finden, dass es sich entscheiden wolle, mit dem Verfasser dieser Zeilen, aus wirklichem Interesse, in Korrespondenz zu treten. Gest. nichtanonyme Zuschrift von ernstmeinnenden Interessentinnen mit grösserem Kapital oder aufopferndem Fleiss und Geschäftseifer erbelen unter „Glückseligend Nr. 31651“ an die Verwaltung des Blattes.

**McBurdajs Maribor**



empfeht alle Sorten **Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen** in bekannt bester Qualität.



**Wohlbefinden**

**Körperliches Wohlbefinden** ist die Voraussetzung zu guter geistiger und körperlicher Arbeit und zum Erfolg im Leben überhaupt. Quälen Sie Ihren Körper nicht durch die starken Erschütterungen bei jedem Schritt auf harten Lederabsätzen. Tragen auch Sie **Palma Kautschuk-Absätze** und **-Sohlen**. Sie werden dann die Wohltat des elastischen Schrittes nie mehr entbehren wollen. **Palma-Kautschukabsätze** sind dreimal so haltbar und trotzdem noch billiger als Leder.

**Kellerräume** in den Amtsgebäuden Vodnikova ulica Nr. 1 und 3, sehr gut geeignet als Lagerkeller für Wein und Mineralwässer etc., sind für längere Zeit zu vermieten. Anfragen zu richten an Ekspozituro okrožnega urada za zavarovanje delavcev v Celju, spätestens bis 24. März 1926.



ist doch der beste!

**Visitkarten, Verlobungs-, Trauungs-, Anzeigen**

Liefert schnellstens in einfacher und feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

**Druckerei Celeja**  
Celje, Prešernova ulica Nr. 5